

witz, 352 S., ISBN 3-447-05177-9, EUR 78, ist die leicht überarbeitete Druckfassung einer Diss., die von Dorothea Wendebourg betreut und im WS 2003/04 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen angenommen wurde. Die Vf. stellt sich die Aufgabe, diesen Patriarchen von Konstantinopel (1275–82) „als Verteidiger der Kirchenunion umfassender wahrzunehmen, als das bisher geschehen ist, nämlich in der gesamten Breite seiner Argumentation und unabhängig von den bisher dominierenden konfessionellen Etikettierungen“. Dieses Konzept führt sie in drei Schritten durch: Ausgangspunkt ist die sogenannte Union von Lyon zwischen den Kirchen von Rom und Byzanz im Jahr 1274. Es folgt die Darstellung der Rolle des Bekkos als Verteidiger dieser Union, und in einem dritten Schritt schließt sich die wichtige Frage nach dem theologischen Hintergrund des Patriarchen an. Die Vf. gelangt zu dem Ergebnis, daß ein unmittelbarer Einfluß der abendländischen Dogmatik auf sein Werk nicht nachweisbar sei und seine unionsfreundliche Theologie allein auf einer „nichtphotonischen“ theologischen Tradition in Byzanz beruhe, einer Tradition also, die den Ausgang des Heiligen Geistes auch vom Sohn (Filioque) nicht strikt ablehnte, wie es für die Mehrzahl der orthodoxen Theologen seit Patriarch Photios (9. Jh.) selbstverständlich war. Bekkos weicht im Gefolge dieser Tradition nicht von dem orthodoxen Konzept ab, daß allein der Vater und nicht der Sohn als Ursprung der beiden anderen göttlichen Personen gedacht werden dürfe. Den Hervorgang des Heiligen Geistes aus dem Sohn versteht er vielmehr als Hervorgang aus dem Vater *durch* den Sohn. Dies entspricht gerade nicht der lateinischen Tradition, die den Ausgang des Geistes vom Vater *und* vom Sohn lehrt. Der von orthodoxer Seite erhobene Vorwurf „lateinischer“ Gesinnung trifft demnach für Bekkos nicht zu.

Franz Tinnefeld

Manuela NIESNER, »Wer mit jüden well disputiren«. Deutschsprachige Adversus-Judaeos-Literatur des 14. Jahrhunderts (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 128) Tübingen 2005, Niemeyer, X u. 650 S., ISBN 3-484-89128-9, EUR 86. – Für die Juden in den deutschsprachigen Ländern war das 14. Jh. weniger eine „Krisenzeit“ als vielmehr eine Epoche der Katastrophen. Im Westen des Reiches war sie markiert durch die flächenhaften Verfolgungen zwischen 1287 und 1348–50, im Südosten des Sprachraumes kam es 1338 zu Pogromen im Zusammenhang mit Hostienfrevelvorwürfen; 1421 wurden bei der „Wiener Gesera“ mindestens 212 Juden verbrannt, die übrigen Juden des Herzogtums vertrieben (vgl. S. 19). Vor diesem historischen Hintergrund erhält das Thema der Untersuchung besondere Brisanz. N.s gut lesbare Heidelberger Habilitationsschrift widmet sich den im 14. Jh. erstmals bezeugten Adversus-Judaeos-Texten in deutscher Sprache. Diese beruhen „ausnahmslos auf lateinischen Quellen ganz unterschiedlichen Alters“ (S. 8), weshalb jeweils ein sorgfältiger Vergleich mit den lateinischen Vorlagen vorgenommen wurde (hierin unterscheidet sich die Arbeit wohlthuend von so mancher Publikation zu den Juden in „der deutschen Literatur des Mittelalters“). Die Vorlagenauswahl, die Akzentuierungen und Veränderungen durch die deutschsprachigen Bearbeiter bilden die wichtigste Befundbasis für die Erörterung der Leitfrage, ob und inwiefern die Adversus-Judaeos-Literatur „als Zeugnis der interreligiösen Begegnung“ gewertet wer-